

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 15 (1882)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 10. Juni 1882.

Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Auch etwas zur Nummer 20.

Sehr viel wird gegenwärtig über das schlechte Ergebniss der Rekrutenprüfungen in unserem Kanton geschrieben; viele Fehler sind dadurch in unserem Volksschulwesen aufgedeckt und viele Mittel, solche zu heben, sind angegeben worden, und doch fühlt sich Schreiber diess auch noch veranlasst, nach einer Seite hin zu zünden, nach welcher man bis dahin vielleicht zu wenig geschaut hat.

Unsere Primarschule ist ein Kind des gesammten Volkes. Wenn sie gedeihen, etwas leisten soll, so muss Jung und Alt, Reich und Arm, Vornehm und Gering für sie leben, sie pflegen helfen; denn wer nicht für die Primarschule lebt und arbeitet, der ist gegen sie, und die Gleichgültigkeit ist ihr grösster Feind. Diese Gleichgültigkeit der Primarschule gegenüber herrscht aber in unserem Kanton im vollen Masse und ihr ist hauptsächlich die Nummer 20 zuzuschreiben.

Dass die Schule gut gedeihe, daran sollte es den Eltern, die Kinder in die Schule schicken, am meisten gelegen sein. Dass das Kind in der Schule etwas erlerne, soll ihnen eine Hauptsache sein; denn eine gute Schulbildung ist das schönste Kapital, das die Eltern den Kindern verschaffen können; gute Schulbildung ist ein Schatz, den weder die Motten noch der Rost fressen und die Diebe nachgraben und stehlen können. Dieses glaubt nun Jedermann, aber viele Leute meinen eben auch, wenn sie die Kinder in die Schule schicken, so hätten sie ihre Pflicht vollständig erfüllt; sie wissen nicht, dass es auch darauf ankommt, wie man die Kinder in die Schule schickt. Schreiber diess hatte Gelegenheit in seinem Leben ein Elternpaar kennen zu lernen, das er in dieser Hinsicht als Muster darstellen möchte und an welches er immer denken muss, wenn von dem schlechten Ausfall der Rekrutenprüfungen die Rede ist. Ja, wenn Reiche und Arme ihre Kinder nach diesem Muster in die Schule schickten, wenn sie sich eben so um die Schule bekümmerten, man könnte bald von unserer Volksschule bessere und schönere Früchte ernten; auch würden die Eltern den Kindern viele Strafaufgaben, Schläge etc. ersparen und dem Lehrer ein schöneres Dasein verschaffen.

Die Familie, von der ich sprechen wollte, war arm, sehr arm. Gott hatte dem Ehepaar viele Kinder geschenkt. Es war dem Vater, der ein Handwerk betrieb, das sehr geringen Verdienst abwarf, nur durch die angestrengteste Arbeit möglich, die Seinen in Ehren zu ernähren. Seine Kinder schickte er aber besonders fleissig in die Schule,

strengte sie zu Hause zum lernen an und alle wurden geschickte, für das Leben taugliche Menschen. Die Armuth der Familie schwand mit dem Alter der Kinder; der Vater und die Mutter hatten ein sorgenfreies Alter, und öfters hörte ich sie sagen: „Jetzt freut uns das Leben; jetzt haben wir noch unsere schönsten Tage.“ Der Vater ist jetzt schon gestorben; seine Kinder sind alle erwachsen und nehmen in der menschlichen Gesellschaft eine schöne Stellung ein und alle danken ihm und ehren sein Andenken für seinen Eifer, ihnen eine gute Schulbildung zu verschaffen.

Dieser Vater aber und diese Mutter, welche um das tägliche Brod arbeiteten, wie es kaum andere thun, diese hatten am Morgen, wenn die Kinder zur Schule gingen, immer noch Zeit, zu sehen, ob sie Hände und Gesicht gewaschen, ob die Kleider rein und die Schulaufgaben gelöst seien; sie hatten immer Zeit, den Kindern zu sagen, seid brav auf dem Schulwege und in der Schule fleissig und aufmerksam und macht, dass der Lehrer mit euch zufrieden ist. Am Abend waren die Kinder um die Mutter, welche ihre Kleider flickte, versammelt und machten ihre Schulaufgaben, und wenn sie keine erhalten, so befahl der Vater den Kleinen, dieses oder jenes Lesestück aus dem Lesebuch oder ein oder zwei Kapitel aus dem neuen Testament zu lesen.

Hatte der Vater Gelegenheit, mit dem Lehrer zu sprechen, so fragte er ihn über das Betragen seiner Kinder und wehe dem, mit dessen Betragen der Lehrer nicht zufrieden war, was aber selten vorkam. Diese Kinder mussten aber in der Zwischenzeit auch arbeiten. Keines hatte Zeit, sich auf den Gassen herumzutummeln. Sobald die Kräfte hinreichten, mussten die Knaben dem Vater helfen, und bald war es eine Freude zu sehen, welche Arbeitskräfte sich der Vater da heranzubildete. — Wie gesagt; diese Kinder entwickelten sich geistig und körperlich sehr gut und die Knaben hatten bei den Rekrutenaushebungen das gehörige Mass, geistig und körperlich.

In den allermeisten Familien lässt man aber die Kinder in die Schule gehen, ohne irgendwie eine Mahnung zum Fleiss und zu einem guten Betragen an sie zu richten. Selten fast sind die Familienväter, die sich darum bekümmern, ob das Kind sich zur Zufriedenheit des Lehrers aufführe; selten sind die Eltern, die die Kinder veranlassen, die Hausaufgaben gehörig zu lösen oder sie selber zum Lesen etc. anhalten. Viele Eltern gibts, die nicht darauf sehen, ob die Kinder gewaschen und gekämmt in die Schule gehen und wenige sind, die die Kinder so recht zur Arbeit überhaupt anhalten. Und doch versäumte dies alles wenig Zeit. Die Eltern könnten ihre Arbeit

desswegen gleichwohl verrichten. Man thut es nicht, weil man zu gleichgültig ist.

Kinder von solchen Eltern machen dann in der Schule, was sie müssen, um nicht gestraft zu werden, und der Lehrer hat seine liebe Noth mit ihnen. Sie sind ihm ein Aegerniss und den bessern Schülern von grossen Nachtheil; sie denken den ganzen Tag an Bubenstreiche, und wenn der Lehrer nicht aus Eisen und Stahl ist, so kann er mit ihnen nichts ausrichten. Da könnte eine tüchtige Schulkommission in dieser Hinsicht viel wirken.

Aber auch hier treffen wir die gleiche Gleichgültigkeit an. Wie günstig würde es auf den Fleiss der Schüler einwirken, wenn sich alle 14 Tage ein Schulkommissionsmitglied in die Schule bemühen und da die Arbeiten der Schüler aufmerksam durchsehen und die Fleissigen ermuntern und die Faulen tadeln wollte. Auch der Lehrer würde mit mehr Freude und Fleiss an seiner schweren Aufgabe arbeiten, wenn er sehen könnte, dass man seiner Arbeit volle Aufmerksamkeit schenkt. Gross aber ist die Zahl derjenigen Schulkommissionen, die nur an den Schulprüfungen einen Tritt in's Schulzimmer thun; gross ist die Zahl derjenigen, die sich nicht überzeugen, welcher Geist in ihrer Schule herrscht, ob von Seite des Lehrers und der Schüler mit Liebe und Freude gearbeitet wird. Viele, sehr viel Schulkommissionen kennen deshalb die Leistungen ihrer Schule gar nicht, und es kommt nicht selten vor, dass sie über dieselben ein ganz verkehrtes Urtheil haben. Die Mitglieder derselben sollten aber auch säumige Eltern aufrütteln, aufmuntern und schulfreundliche belehren. Durch gute Worte und redlichen Willen könnten sie dem Lehrer viel aus dem Wege räumen, was sehr störend auf seinen Unterricht einwirkt. Sollten sie aber auch Gleichgültigkeit an der Lehrerschaft beobachten, so sind sie dazu da, dieselbe darauf aufmerksam zu machen; denn auch in diesem Stande ist die Gleichgültigkeit auch hier und da zu treffen. Viele Lehrer und Lehrerinnen gibts, die die verschiedenen Unterrichtsgegenstände immer nach der gleichen Schablone behandeln und sich nicht bemühen, ihre Methode von Jahr zu Jahr zu verbessern, viele sind, die nicht nach einem Plan arbeiten in ihrer Schule und sich nicht auf jede Stunde gewissenhaft vorbereiten und nur immer nach alter Gewohnheit fort schulmeistern. Mancher Lehrer ist, der dieses oder jenes Amt neben der Schule bekleidet und sich nicht fragt, ob dies nicht vielleicht der Schule schädlich sei und viele sind, die selten über die Wichtigkeit und Schönheit ihres Berufes nachdenken und sich so selber zu neuem Schaffen am Glücke unseres Volkes aufmuntern.

Wenn nun diese Gleichgültigkeit der Eltern der Schule gegenüber nicht bessert, wenn die Schulkommissionen nicht mehr, als bis dahin, für ihre Schulen leben, wenn ein Theil der Lehrerschaft, wenn vielleicht auch nur ein geringer, nicht besser strebt, so werden wir auch trotz einer obligatorischen Fortbildungsschule bei den Rekrutenprüfungen nie auf eine viel bessere Stufe gelangen.

Darum belehre jeder aufrichtige Schulfreund in seinem Kreise die gleichgültigen Eltern und stelle ihnen die Wichtigkeit einer guten Schulbildung vor Augen; jede Schulkommission erfülle ihre Pflicht, jedes Mitglied besuche die Schule im Sommer wenigstens zwei und im Winter vier Mal und decke dann in den Sitzungen allfällige Fehler schonungslos auf (säumige Schulkommissionen sollten vom Schulinspektorat veröffentlicht werden); jeder Lehrer aber raffe sich auf uz neuem Schaffen, dann werden wir bei den Rekrutenprüfungen bald in die ersten Reihen

vorrücken und um so eher, wenn dann in einer allfälligen obligatorischen Fortbildungsschule von allen Seiten mit gleichem Ernst gearbeitet wird.
H. L.

Der Rechnungsunterricht in der Elementarschule.

(Konferenzarbeit einer Lehrerin.)

Wenn wir uns über irgend einen Unterrichtsgegenstand und seine methodische Durchführung Klarheit verschaffen wollen, so müssen wir vor Allem aus den Zweck desselben kennen lernen. Erst wenn dieses geschehen ist, können wir die anzuwendenden Mittel zur Erreichung desselben bestimmen. Nach diesen beiden hat sich dann die Methode zu richten. Ich habe hier also in Kürze den Zweck des Elementarrechnungsunterrichtes, sowie die Mittel zur Erreichung desselben zu berühren und mich dann etwas einlässlicher über die Methode auszusprechen.

Was den allgemeinen Zweck des Rechnungsunterrichtes der Volksschule anbetrifft, so besteht er darin, den Schüler zu befähigen, dass er sich im spätern Leben selbständig in allen bürgerlichen Rechnungsfällen zurecht finden könne. Aus diesem allgemeinen Zweck, den der Rechnungsunterricht der Schule zu verfolgen und schliesslich zu erreichen hat, ergeben sich dann die besondern Zwecke der verschiedenen Schulstufen.

Es fragt sich nun, welches ist der spezielle Zweck, den der Elementarrechnungsunterricht sich zu setzen hat.

Da der Unterricht der ersten Schulstufe den Grund, das sichere Fundament zum folgenden Gebäude zu legen hat, so kann es sich dabei nur darum handeln, dem Kinde das Zahlengebiet zu erschliessen und in einem gewissen Umfange die richtigen Zahlbegriffe zu vermitteln. Das ist sein Zweck.

Nachdem wir nun des Zweckes bewusst sind, müssen wir uns nach den Mitteln zur Erreichung desselben umsehen.

Da der Rechnungsunterricht, wie überhaupt jeder Unterricht, von der Anschauung ausgehen muss, die Zahl aber als solche ein Abstraktum ist, so müssen wir uns wirkliche Gegenstände als Mittel zur Zahlbegriffsbildung wählen. Als solche dienen die Kugeln der Zählrahme, Griffel, Finger, Tafeln u. s. w. Das Kind muss nun an diesen Gegenständen zuerst die Einheit und dann die Mehrheit kennen lernen. Es muss die Einheit zu- und wegzählen und geht dieses, folgt das Zu- und Wegzählen der Mehrheiten, das eigentliche *Addiren* und *Subtrahiren*. Wie dann des Kindes geistige Kräfte sich immer mehr entwickeln, das Schwere aus dem Leichtern sich nach und nach folgert, so entsteht aus dem *Addiren* das *Multiplizieren*, aus dem *Subtrahiren* das *Dividiren*.

Fassen wir nun den verschiedenen Grad der geistigen Entwicklung einer neu eintretenden Schulklasse in's Auge, so weiss jeder Anwesende, dass die Schule hinsichtlich der Bildung von Zahlbegriffen wenig, wohl nichts voraussetzen darf. Es muss also mit allen Schülern mit den ersten Zählübungen begonnen werden. Dass diese nur langsam fortschreiten dürfen, dass da mit besonderer Geduld gewartet werden muss, bis das Kind sich jeder Zahlvorstellung klar bewusst ist, weiss jeder Arbeiter in diesem Gebiete. Erst wenn das Kind im Zu- und Wegzählen der Einheiten im Zahlenraum von etwa 5 sicher ist, darf zum Zählen der Vielheiten geschritten werden. Natürlich muss jeder folgende neue Zahlbegriff durch das Zuzählen der Einheiten gewonnen werden.

Ist so der Schüler im Zu- und Wegzählen durch ein grösseres Zahlengebiet, bis etwa 50, stetig und sicher

geleitet worden, so beginnen die ersten Uebungen im mehrmaligen Zu- und Wegzählen einer Zahl. Dass dieses Ziel erst am Ende des zweiten Schuljahres erreicht wird, ist klar. Die weitere Ausführung und Anwendung des Einmaleins und Einsineins fällt in's dritte Schuljahr.

Nach dem Unterrichtsplane gliedert sich der Lehrstoff für die drei Schuljahre der Elementarschule demnach wie folgt:

Erstes Schuljahr. Auffassung der Einer und des ersten Zehners durch das Mittel des Zu- und Wegzählens bis 20.

Der Umfang des Zahlengebietes für's erste Schuljahr beginnt mit 1 und endet mit 19. Jedermann wird nun mit mir einverstanden sein, dass hier Arbeit genug ist für diese Altersstufe und dass darüber hinaus nicht geschritten werden darf. Dafür aber soll jede Operation gründlich und ohne Uebereilung geschehen; denn was hier versäumt oder übereilt wird, rächt sich in den spätern Schuljahren, oft die ganze Schulzeit durch. Hier gilt der Grundsatz: „Wenig, aber das Wenige recht!“

Wie früher schon erwähnt, darf bei einer neu eingetretenen Klasse nichts, worauf man fussen kann, vorausgesetzt werden, deshalb kommen in erster Linie die Uebungen zur Auffassung der ersten Zahlbegriffe.

(Fortsetzung folgt).

Ecoles normales jurassiennes.

M. Friche, dont les fonctions étaient expirées, n'a pas été réélu à la direction de l'école normale de Porrentruy; il a été remplacé par M. Breuleux. Cette élimination a d'autant plus surpris le corps enseignant jurassien qu'une pétition signée par plus de 150 instituteurs avait été envoyée au Conseil-Exécutif pour demander la réélection de M. Friche. Nous ne savons quelle attitude prendra l'ancien directeur d'école normale dans la discussion future des questions scolaires, mais ce dont nous sommes certain, c'est qu'il aura l'appui d'un grand nombre d'instituteurs.

La chute de M. Friche est due à deux causes, paraît-il; la politique et les haines personnelles. M. Friche a soutenu de sa plume et de son crédit un journal radical qui n'a jamais prodigué des flagorneries au gouvernement surtout en ce qui concerne nos affaires jurassiennes abandonnées, d'après cet organe, dans un gâchis malsain par une duplicité coupable. M. Friche a de plus au Conseil d'Etat un ennemi personnel, acharné à sa perte et qui après avoir préparé ses batteries s'est, au moment de l'élection du directeur d'école normale, prudemment retiré, pour quelques mois, dans le pays où fleurissent les orangers. Quant à des considérations pédagogiques sur l'établissement lui-même, sur la marche des études, nous pensons bien qu'il n'en a pas été question dans les régions officielles.

M. Friche n'a que cinquante-cinq ans. Jamais il n'avait déployé autant d'activité que dans ces dernières années. Pendant longtemps il avait soutenu chez nous l'idée d'une fusion complète des méthodes et des programmes — même pour l'enseignement de la langue maternelle — entre l'ancien canton et le Jura. Cette erreur néfaste qu'il devait à M. H. R. Ruegg, professeur à l'Université, nous a valu dix années de recul. C'est aussi sous l'influence de M. Ruegg que le directeur de l'école de Porrentruy mit la main à la traduction de divers ouvrages du pédagogue bernois et commença à parler ce français fédéral dont on s'est tant moqué même dans le journal de M. D — — —. L'expérience a été rude et nous espérons que le règne des traductions de M. Ruegg est définitivement passé dans notre pays.

Comprenant que le parti jurassien ne tolérerait plus dorénavant de semblables aberrations, M. Friche se rallia au corps enseignant. On le vit bien à la dernière réunion des instituteurs jurassiens à Porrentruy. M. Meyer, recteur de l'école cantonale et M. Schaffter, inspecteur d'école, soutenaient que le corps enseignant primaire doit se former au gymnase, soit à l'école cantonale. M. Friche démontra avec habileté la nécessité d'établissements spéciaux destinés à préparer à une vocation aussi sérieuse que celle d'éducateur de la jeunesse. Les propositions du directeur d'école normale passèrent pour ainsi dire à l'unanimité.

Ajoutons que M. Friche s'est toujours intéressé à toutes les questions qui se sont élevées dans notre contrée et que sa voix a toujours été bien accueillie, surtout dans le district de Porrentruy où il est ce qu'on peut appeler véritablement un homme populaire. Tout cela n'a pas suffi pour le maintenir à la place qu'il occupait. Au contraire on a relevé bien haut le fait qu'une pension lui était octroyée, probablement dans le but de l'engager à s'abstenir de toute démonstration. Cette pension de retraite ne constitue ni une récompense, ni un don manuel; elle est due par l'art. 10 de la loi sur les écoles normales.

M. Breuleux, directeur de l'école normale des demoiselles à Delémont, a été remplacé par M. Schaffter inspecteur, dont les propositions de Porrentruy ne concernaient pas les institutrices.

* Pour ne pas prêter à des interprétations équivoques nous croyons utile de dire en terminant que les considérations ci-dessus ne s'appliquent en rien à la marche future des écoles normales jurassiennes.

Schulnachrichten.

Bern. p. Die *Kreissynode Burgdorf* hielt den 29. Mai letztthin in Oberburg eine ziemlich stark besuchte Sitzung. Ueber die *Antiquafrage* referirte Lehrer Simon in Burgdorf. Mit grosser Mehrheit entschied sich die Versammlung auf den Antrag des Referenten für *Einführung* der Antiqua und fügte den vorgeschlagenen Thesen noch den Antrag bei: Den künftig zu erstellenden Lehrmitteln muss die neue Orthographie zu Grunde gelegt werden, wobei auch die Grossschreibung der Gemeinnamen wegfallen soll.

Im zweiten Referat, „*Irrwege auf dem Gebiete der Volksschulpraxis*,“ wies Herr Seminarlehrer Schwab in erster Linie darauf hin, dass der Erfolg unserer Arbeit wesentlich von dem planmässigen Zusammenwirken der Schule mit der Familie und dem gesellschaftlichen Leben in Staat und Kirche abhängt. Die in dieser Hinsicht begangenen Fehler fallen der Familie, der Schule und dem öffentlichen Leben gemeinsam zur Last. Als Irrthümer, welche die Schule allein zu verantworten hat, werden folgende angeführt:

1. Noch immer beheligt man die Schüler mit Dingen, welche nicht in ihren Gedankenkreis passen und auf ihr Thatleben wenig oder keinen Einfluss auszuüben vermögen; dagegen sorgt man zu wenig dafür, dass das, was ein Kind unter allen Umständen wissen und können sollte, zum unverlierbaren Besitzthum desselben erhoben wird.
2. Es fehlt noch immer vielfach an einer richtigen Disposition des Unterrichts.
3. Der Unterricht fördert nicht in rechter Weise die Selbstthätigkeit der Schüler; er ist nicht wahrhaft methodisch.
4. Ein wesentlicher Grund der geringen Unterrichtserfolge besteht ferner darin, dass die auf einer Schulstufe

erzielten Resultate nicht in ihrem ganzen Umfange auf der folgenden erhalten und weiter entwickelt werden.

Das gewiss zeitgemässe und an anregenden Ideen reiche Referat soll auf einstimmigen Wunsch der Versammlung im „Berner Schulblatt“ erscheinen.

Wie schon beim ersten Gegenstand, der Antiquafrage, so war auch anlässlich des zweiten Traktandums die Diskussion eine recht belebte und interessante. So wies unter anderm Herr Inspektor Wyss darauf hin, dass in vielen Schulen unserer Zeit zu viel gelehrt und zu wenig gelernt, zu viel doziert und zu wenig entwickelt und geübt wird. Die rechte Uebung aber wird zur Thatsache mit der sprachlichen Verwerthung alles Unterrichtsstoffes. Hiezu bedürfen Lehrer und Schüler eines Lesebuches, das den Anforderungen entspricht, welche die heutige Schule an ein solches Schulbuch stellt. Es ist darum dringend zu wünschen, die längst beschlossene Revision unseres Oberklassenlesebuches möchte nunmehr begonnen werden, um einen gründlichen Unterricht zu ermöglichen.

Herr Pfr. Bähler in Oberburg betont, dass die Hauptsache des Unterrichts darin bestehe, dass die Kraft geübt, die Selbstthätigkeit gefördert, der Geist gestählt, die Arbeitslust und Lernfreunde erhalten werde.

— *Rundschrift. Schwarzenburg* will, obgleich grundsätzlich dafür, verschieben; im Fall der Einführung soll eine durchgreifende Reform in der Orthographie damit verbunden werden. *Konolfingen* findet die Neuerung verfrüht. Ohne dass Deutschland nachfolgt und die ganze Schweiz mitmacht, soll Bern nicht vorgehen. *Fraubrunnen* stimmt mit ziemlicher Mehrheit für sofortige Einführung der Rundschrift und gleichzeitige Vereinfachung der Orthographie.

— *Nidau*. Unser Korresp. meldet, dass Hr. Schulinspektor Grütter der Kreissynode die Offerte gemacht habe, ihr an drei Nachmittagen die methodisch-praktische Behandlung des Unterrichtsstoffes der Mittel- und Oberstufe der Primarschule vorzuführen, wie er letztes Jahr den Stoff der Elementarstufe behandelte. Die Synode nahm das Anerbieten mit Dank an und am 27. Mai kam der Sprachunterricht vor 22 Lehrern zur Behandlung. Das Referat hierüber muss wegen Raummangel auf nächste Nr. verschoben werden. Für heute möge bloss noch die Bemerkung des Korresp. Platz finden, dass auch die Lehrerinnen an den Zusammenkünften Theil nehmen sollten, da sie dabei ebenso viel profitieren können, als an den andern Sitzungen der Kreissynode.

Dieser Nummer ist von der *J. Dalp'schen Buchhandlung (K. Schmid)* in Bern ein Prospekt beigelegt über *Ferd. Schmidt, Die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung, illustriert von Prof. G. Bleibtreu*. Wir empfehlen denselben der Beachtung unserer Leser.

Kreissynode Signau

Samstag den 24. Juni, Morgens 9 Uhr, in Langnau.

Traktanden:

- 1) Die erste obligatorische Frage. (1)
- 2) Bericht des Herrn Schulinspektors.

Garantie

 **Pianos zu Fr. 600** 

Solid gebaut, — neueste Konstruktion.

F. Schneeberger in Biel,
Musik-Instrumenten-Handlung.

(2)

Für Arbeitslehrerinnen.

Schöne Auswahl fest gedrehter Schweizerbaumwolle, extra geeignet für die Schule, Vigonia, Englische, Estramadura, dann einfädigen und Rahmenstramin, Verwebtuch und Zeichengarne, empfiehlt zu billigen Preisen

Wittve Christen-Aeschlimann,
147 Kornhausplatz, Bern.

(2)

 Ein altes gut erhaltenes Tafelklavier zu billigem Preis.

(2)

Im Thierspital bei Bern.

[O L A 31.]

Schulschreibhefte

mit illustrierten Umschlägen in 20 Sorten, Preis pro Heft 10 Cts. in der Lehrmittel-Anstalt im Centralhof, Zürich. (2)

Stellvertretung.

An die Unterschule, Parallelklasse B, in Wangen a./A. wird zu sofortigem Antritt eine Stellvertreterin gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission. (1)

 Soeben erschien:

Schweizergeschichte

für

Schule und Volk

von

Dr. B. Hidber.

Drittes Heft

Preis Fr. 1. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger K. J. Wyss in Bern. (2)

Solothurn

Gasthof zur Krone

Schulen und Vereine, welche Solothurn besuchen, finden in den neu eingerichteten, geräumigen Lokalitäten des **Gasthofes zur Krone** gute und billige Verpflegung.

Es empfiehlt sich bestens (9)

Der Eigenthümer:
J. Huber-Müller.

Durch die ausgesprochene Zufriedenheit sämmtlicher Herren Lehrer, die mit ihren Schulkindern letztes Jahr mich mit ihrem Besuche beehrten, ermuntert, empfehle mich auch diesen Sommer allen denjenigen Schulen, welche die aussichtsreichen Höhen von

Maggingen

eine Stunde ob Biel, besuchen wollen, zur Verabreichung eines einfachen Mittagmahles zu 60 Cts. per Person (Suppe, zwei Fleisch, Gemüse und Brod). Ich bedinge mir nur Vorausbestellung für grössere Schulen **Tags vorher** per Brief oder Telegraph, für kleinere bis auf 30 Personen vor dem Aufstieg aus.

Mich bestens empfehlend

(2-J)

Fr. Wissler-Evalet, Pension u. Cantine,
Marktgasse 130, Biel.

Im Verlage von **J. Schmidt**, Buchdrucker in Bern, erscheint und ist daselbst, sowie in allen soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Religiös-sittliche Betrachtungen für stille Stunden.

Von einem bernischen Geistlichen.

Zum Schlussheft eine mit Goldpressung reich verzierte

 **Einbanddecke** 
als Gratisbeigabe.

 Um vielfach an uns ergangenen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, dieses Werk statt in 26 nur in zirka 14 Lieferungen erscheinen zu lassen, was natürlicherweise den Preis des Ganzen bedeutend reduzieren wird.